

*

GESUNDHEIT IST WOHLERGEHEN -
DER ZUGANG ZU WASSER EIN MENSCHENRECHT

In den 80er Jahren, als die großen Gesundheitskampagnen eine breite Massenbewegung von Hygiene, Sauberkeit, Impfschutz und Aufklärung mit sich brachte hieß es «Salud es bienestar, salud es revolucion». Welche Rolle spielt heute Gesundheit in Nicaragua angesichts der globalen Machtverhältnisse?

Im Fokus der diesjährigen Solidaritätsreise stand die Bedeutung der Gesundheit und des Wassers, nicht zuletzt durch die aktuelle, existenzbedrohende Trockenperiode. Der Zusammenhang von Wasser und Produktion wurde in Interviews mit den subsistenzwirtschaftlichen Bauern und Bäuerinnen in Molino Sur (Sebaco) thematisiert. Diese Problematik stand auch im Zentrum der Untersuchungen um die B2Gold Mine in Rancho Grande. Welche gesundheitlichen Auswirkungen hat der Raubbau auf die ansässige Bevölkerung und die Umwelt? In welchem globalen und ökonomischen Rahmen stehen die Menschenrechtsverletzungen vor Ort?

«Gesundheit ist Wohlergehen» - Doch was umfasst das und wer hat Zugang dazu? In Nicaragua und in Deutschland? Welche lokalen und globalen Bedingungen limitieren den freien Zugang zu diesem Gut? Und wie setzen sich die Menschen für ihre Rechte auf Wasser, Arbeit, Gesundheit – ein würdiges Leben – ein?

Workshop von Mitgliedern der Solidaritätsreise von Informationsbüro Nicaragua und Ökumenisches Büro München im Sommer 2015.

*

PROJEKTARBEIT

Seit den 80er Jahren macht die bundesdeutsche Solidaritätsbewegung nicht nur politische Kampagnen und öffentlichen Druck, sondern engagiert sich auch in der Projektfinanzierung. Einerseits wollten wir andere Projekte machen als die staatliche Entwicklungshilfe, hierfür stehen viele kleine aber auch große Projekte wie der Aufbau von Wohnsiedlungen in Pantasma (1983-1986), der Bau einer Kaffeeverarbeitungsanlage mit Sozialeinrichtungen in La Paz de Tuma (1987-1990) oder die alternativen Produktionsvereinigung ADEPAL (1990-1995) auf den erodierten Baumwollfeldern. Obwohl wir spätestens seit den 90er Jahren den Begriff der Entwicklung ablehnten, ähnelten unsere Projekte denen der „normalen Hilfe“, wobei wir die Beziehung zu den Hilfeempfängern anders gestalten oder zumindest definieren wollten (Solidarität, Gegenseitigkeit usw.).

Was ist aus den Projekten geworden? Welche Absichten verfolgten die Geldgeber*innen, welche Rolle spielten die Empfänger*innen? Hat dies die Nachhaltigkeit der Projekte beeinflusst, und haben wir unseren Anspruch eingehalten? Welche Faktoren haben geholfen, dass aus «Hilfe» funktionierende (Infra-) Strukturen entstehen (oder auch nicht)?

Anhand von Originaldokumenten aus der Projektphase, kleinen Videos zur heutigen Situation und Aussagen der heutigen Nutzer*innen wollen wir diesen Fragen nachspüren und Schlussfolgerungen für unsere heutige Praxis im Austausch mit Partnerorganisationen ziehen.

Workshop mit Karsten Hackländer und Klaus Heß vom Informationsbüro Nicaragua.

G

GENERELLE INFORMATIONEN

KONFERENZ-BEITRAG

30,- Normalpreis | 15,- Ermäßigt | 45,- Soli-Preis
alle Preise inkl. Mittag- und Abendessen, Konzert
Die (frühzeitige) Anmeldung ist für die Planung von Workshops, Essen etc. wichtig!

VERANSTALTUNGSORT

Die Börse, Wolkenburg 100, 42119 Wuppertal

ANFAHRT

Bus: Linie 628 von Wuppertal Hbf (Brausenwerth) oder Barmen Bf bis Haltestelle Wolkenburg.
Schwebebahn: bis Landgericht, dann zu Fuß Richtung Wicküler Park, unter der Eisenbahnbrücke durch und dann rechts.

UNTERKUNFT

Wir helfen gerne bei der Suche nach Unterkünften.

WEITERE INFOS

www.informationsbuero-nicaragua.org

*

IMPRESSUM

Informationsbüro Nicaragua e.V., Deweerthstr. 8,
42107 Wuppertal, Tel. 0202 . 30 00 30

INFORMATIONSBÜRO
NICARAGUA e.V.

Idee und Konzept: www.imaging-dissent.net
Umsetzung: Informationsbüro Nicaragua

Nach dem Wachstum das Gute Leben!

NICARAGUA KONFERENZ



21.-22. November 2015 in Wuppertal

E

EINLADUNG

Das Informationsbüro Nicaragua e.V. lädt alle Interessierte ein, gemeinsam mit Gästen aus Nicaragua angesichts der globalen Herausforderungen die Perspektiven der Zusammenarbeit der sozialen Bewegungen insbesondere bei den transkontinentalen Themen zu diskutieren. In den Workshops wollen wir jeweils Anknüpfungspunkte an unsere eigenen Lebens- und Arbeitsbedingungen herstellen und in den Austausch mit Vertreter*innen von Kampagnen kommen.

*

SAMSTAG

- 12.00 - 14.00: Essen, Markt der Möglichkeiten, Filme
14.00 - 16.30: Workshops
17.30 - 19.30: Der große interozeanische Kanal: Hauptvortrag von Monica Lopez (Popul Na), Gegenpositionen und Diskussion
19.30 - 21.00: Essen, Filme
ab 21.00: Konzert «Carretera Sur»

SONNTAG

- 10.00 - 13.00: Austauschrunden, Aktionsideen und Kampagnenvorschläge, interaktives Plenum: «Was kommt danach?»

*

FILME

«No al canal en Nicaragua» zum interozeanischen Kanal, «Rum oder Gemüse?» zu Ernährungssicherung und Landwirtschaft

AUSSTELLUNG

«25 Jahre – 25 Menschen» Porträts aus Nicaragua, «FokusCafe Lateinamerika»

KONZERT: «CARRETERA SUR»

«Carretera Sur» spielt selbst arrangierte traditionelle Stücke aus Nicaragua und eigene Kompositionen in verschiedenen lateinamerikanischen Stilen. Diese Musik ist unglaublich lebhaft und mitreißend, geht ins Herz und in die Beine. Die Musiker schaffen eine neue musikalische Welt, die in ihren Möglichkeiten bunt und unbegrenzt erscheint. Mit: Karla Domínguez Castillo (Blockflöte), Felix Stachelhaus (Marimba), Markus Conrads (Kontrabass), Diego Felipe Gaitán (Gitarre) und Thomas Lensing (Perkussion).

*

ANMELDUNG UND NACHFRAGEN AN
info@informationsbuero-nicaragua.org



Karla Domínguez Castillo von «Carretera Sur»

*

INTEROZEANISCHER KANAL

Für die Einen ist es der große Traum, für die Anderen ein Alptraum. Quer durch Nicaragua soll sich ein interozeanischer Kanal ziehen. Die Natur erlebt ihr eigenes Drama. Die Folgen eines solchen Megaprojekts auf die Biodiversität, den Nicaragua-See eingeschlossen, sind schwer vorauszusagen. Die Größenordnung des Projekts stellt neue Herausforderungen an Wissenschaft und Umweltpolitik: Nach Monica Lopez von der Popul-Na Stiftung würde der Kanal 7 Schutzgebiete betreffen und 1200 km² Wald zerstören. 6 Gemeinden werden getrennt und die Familien können sich nicht mehr auf der anderen Seite besuchen. Dazu stelle der Kanal eine ernste Gefahr für den Nicaragua-See dar, der zur Zeit 200.000 Menschen mit Trinkwasser versorgt. Wenn dieses Projekt verwirklicht wird, ist ernsthaft zu befürchten, dass die Rama Sprache verloren geht, wenn die letzten Leute, die diese Sprache sprechen, mit Gewalt von ihrem Land vertrieben werden. Beratungen mit den Indigenen vor Unterschrift unter die Kanalkonzession haben nicht stattgefunden.

Ein Investor war schnell gefunden, die Mehrheit der Nicaraguaner*innen steht hinter dem Plan, vielleicht auch wegen unrealistischer Wohlstandserwartungen. Die Regierung verspricht sich mit dem Kanal ein jährlich um 8 - 10 % steigendes Bruttoinlandsprodukt, 50.000 neue Jobs könnten geschaffen werden und das Land sich selbst aus der Armut befreien. Außerdem könnten als Ersatz Schutzgebiete im Norden und im Süden des Kanals aufgeforstet werden.

Wir erleben in unserem Lebensraum die gleichen Muster: Investorenrechte haben Vorrang vor Bürgerrechten. Welche Bedeutung hat die Inbesitznahme öffentlicher Räume in Land und Stadt für uns? Wie wollen wir leben?

Hauptvortrag von Monica Lopez von Popul Na. Anschließend Gegenposition und Diskussion.

*

ERNÄHRUNGSSOUVERÄNITÄT

Zwei Drittel der hungernden Menschen der Welt leben in ländlichen Gebieten - von der staatlichen Entwicklungszusammenarbeit und internationalen Institutionen kaum berücksichtigt. Ernährungssouveränität bezeichnet das Recht aller Gesellschaften, Bevölkerungsgrup-

pen, Länder bzw. Regionen, ihre Landwirtschafts- und Ernährungspolitik selbst zu definieren. Weltweit wird die meiste Nahrung von den Kleinbäuer*innen, Kleinfischer*innen sowie Viehhirt*innen produziert. Daher müssen diese im Fokus der Sicherung der Welt ernährung stehen. Das ist jedoch heftig umstritten. Die schnell wachsende Agrospritproduktion auf Nicaraguas Zuckerrohrfeldern vernichtet Flächen zur Lebensmittelproduktion, sie zwingt Kleinbäuer*innen zur Betriebsaufgabe und treibt sie in die Abhängigkeit von schlecht bezahlten, gesundheitsschädlichen saisonalen Lohnarbeitsverhältnissen. Initiativen wie die Hausgärten in Managua oder die organoponicos in Kuba bieten hoffnungsvolle Ansätze einer selbstorganisierten Ernährungssouveränität.

Auch in Europa werden industrialisierte Monokulturen und Agrarfabriken gefördert. Ein Paradigmenwechsel ist nötig: Kleinbäuerliche, arbeitsintensivere und auf Vielfalt ausgerichtete Strukturen sind die Garanten und Hoffnungsträger einer sozial, wirtschaftlich und ökologisch nachhaltigen Lebensmittelversorgung durch hinlänglich widerstandsfähige Anbau- und Verteilsysteme. Im Workshop werden Erkenntnisse einer agrarpolitischen Reise nach Nicaragua und Kuba dargestellt und gemeinsame Fragen besprochen: Können wir uns durch urban gardening wieder Räume zur Ernährungssouveränität aneignen? Können wir durch food coops ein solidarisches Verhältnis zwischen Produzent*innen und Konsument*innen schaffen? Hilft der faire Handel neue Strukturen zum globalen Süden aufzubauen und müssen wir die EU-Handels- und Agrarpolitik grundsätzlich bekämpfen?

Workshop mit Alexandra Hesse vom Informationsbüro Nicaragua.

*

LANDNUTZUNGSKONFLIKTE UND ROHSTOFFABBAU - WIDERSTAND UND ALTERNATIVEN

Ob Ausbau der Goldminen durch das kanadische Unternehmen B2Gold oder Landnutzungskonflikte bei Großplantagen für Soja, Ölpalmen oder Zuckerrohr zur Agrospritproduktion in Nicaragua: die Betroffenen setzen sich zur Wehr.

Im Europäischen Jahr der Entwicklung 2015 setzen 13 Umwelt- und Menschenrechtsorganisationen aus Europa und Mittelamerika mit der Kampagne „Stop Mad Mining“ ein starkes Zeichen gegen die menschenverachtende und umweltzerstörende Gewinnung von Bodenschätzen, sie engagieren sich für die Rechte der Bevölkerung in Abbauländern und für den Schutz der Natur. Die EU muss endlich verbindliche Regeln zur Einhaltung von Menschenrechten schaffen, damit der Abbau von sogenannten Rohstoffen nicht länger mit katastrophalen Arbeitsbedingungen und der Schädigung von Mensch und Natur einhergeht. Ein Veto-Recht von Anrainergemeinden gegen geplante Abbauprojekte muss respektiert wird.

Deutschland ist Weltmeister im Kohleabbau, durch direkte und indirekte Subventionen wird er auch noch öffentlich gefördert. In Garzweiler und Sachsen müssen ganze Dörfer den Baggern weichen. Im Workshop werden Landnutzungskonflikte besonders im Südosten Nicaraguas dargestellt und im Zusammenhang mit dem Abbau von Bodenschätzen in Mittelamerika und mit dem Kohleimport Deutschlands behandelt. Wie stehen wir zu den Rechten der Betroffenen, welche Möglichkeiten der Gegenwehr gibt es?

Workshop mit Anne Tittor aus Bielefeld, Anna Backmann von der CIR Münster/ Kampagne „Stop Mad Mining“ und Stephanie Walter von Greenpeace Wuppertal.